Bezugspreis:

6 Berteiljahre 30.— M., monatl. 10.— M.
frei ins Haus, voraus zahlbar. Post-
bezugs monatlich 10.— M., erst nach
Bestellungsgebühr. Unter Kreuzband für
Deutschland und Oesterreich 16.— M.,
für das übrige Ausland bei täglich
einmal, Zustellung 21.50 M. Postbe-
stellungen nehmen an Oesterreich,
Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dän-
mark, Holland, Preussen, Schweden
und die Schweiz. — Eintragungen in
die Post-Zeitungs-Verzeichnisse.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Welt u. Zeit“ erscheint wochen-
täglich zweimal. Sonntags und Mont-
tags einmal.

Telegramm-Adresse
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die achtgepaltenen Reklameweisungen
sind 12.— M. Anzeigenpreis 50%
„Kleine Anzeigen“, das ver-
drückte Wort 1.— M. (günstig zwei
eingedruckte Worte), jedes weitere
Wort 60 Pfg. Stellenangebote und
Schlafstellenanzeigen das erste Wort
65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg.,
Wörter über 15 Buchstaben zählen für
zwei Worte. Anzeigenpreis 50%
Familien-Anzeigen für Abonnenten
Zelle 1.— M., politische und ge-
werkschaftliche Vereins-Anzeigen
2.— M. die Zeile ohne Zuschlag.
Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 5 Uhr nachmittags im
Samstagvormittag, Berlin 50% 1. Ein-
druck 2. abgeben werden. Gedruckt
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Donnerstag, den 23. September 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 117 53—54.

Der internationale Gewerkschaftskongress.

London statt Brüssel.

London, 23. September. (Tel-Union.) Reuter be-
nimmt, daß der Internationale Gewerkschafts-
kongress am 22. November in London anstatt in
Brüssel stattfinden werde.

Diese Reutermeldung, wonach London als Tagungsort
des außerordentlichen internationalen Gewerkschaftskongresses
neuerdings bestimmt worden ist, entspricht, wie wir an zu-
verlässiger hiesiger Stelle erfahren, den Tatsachen. Der dies-
bezügliche Beschluß der Leitung der Gewerkschaftsinternationa-
le ist in den letzten Tagen gefaßt worden.

Das Programm des Kongresses.

Rotterdam, 23. September. „Nieuwe Rotterdamse Cou-
rant“ meldet, daß sich der Internationale Gewerkschafts-
kongress, der in London tagen wird, um über die
Beschleunigung der Wiederherstellung Europas zu be-
raten, mit der Frage der Erleichterung der internationalen
Verteilung von Lebensmitteln, Steinkohlen und
Rohstoffen, der Stabilisierung der Währungen und der
Sozialisierung der Industrien befassen wird.

Lloyd Georges Vermittlungsvorschläge.

London, 23. September. Die Konferenz zwischen Lloyd
George und den Delegierten des Arbeiterdreibundes am
Mittwoch abend dauerte 3 1/2 Stunden. Die Delegierten des Drei-
bundes werden über die Verhandlungen in der Vollversam-
mlung am Donnerstag vormittag Bericht erstatten. Es verlautet,
daß Lloyd George seinen Standpunkt aufrechter-
halten habe, daß die Frage der Lohnserhöhungen einem
Schiedsgericht zu unterbreiten sei.

London, 23. September. Einer Reutermeldung zufolge schlug
Lloyd George bei der Konferenz mit den Delegierten des
Arbeiterdreibundes vor, daß die Vergarbeiter und Werks-
besitzer sich dahin einigen, daß die Erhöhung der Löhne
von der Erzeugung abhängig gemacht wird. Er schlug vor,
daß eine Mindestproduktion festgesetzt wird und daß alle
überproduzierte eine besondere Entlohnung zur-
folge hat. Die Mindestproduktion soll sich unter dem augenblick-
lichen Stande bewegen. Dadurch würde eine sofortige Lohn-
erhöhung gesichert sein.

Irland.

Rotterdam, 23. September. Die „Nieuwe Rotterdamse Cou-
rant“ aus London meldet, hätten die Sinnfeiner den Post-
zug Dublin—Eligo an und bemächtigt sich aller offiziellen
Postsendungen.

Paris, 23. September. Wie die Morgenblätter melden, haben
Polizeibeamte gestern in Dublin in einem Hotel einen
Sinnfeinerichter ermordet.

Deutschlands Vertragserfüllung.

Paris, 23. September. Nach einer Mitteilung der Wieder-
gutmachungskommission sind bis zum 16. September 1920
von Deutschland insgesamt 1 944 565 Brutto-Regist-
ertonnen Schiffsraum abgeliefert worden.

Scheitern der Gegenaktion der Linksparteien

Paris, 23. September. (S.P.) Wieviel von den heute für
Péret und Bourgeois abgegebenen Stimmen morgen noch
auf Millerand fallen werden, steht natürlich noch nicht fest, doch
ist sicher, daß die Zahl nicht unerheblich sein wird, denn als
heute vormittag die Radikalen und die radikal-sozialistische
Gruppe der Kammer und des Senats ihre Mitglieder zur Beschluß-
fassung zusammenzurufen hatten, waren von den insgesamt 230
nur einige 70 dem Rufe gefolgt, und auch unter diesen gab es noch
einige, welche durch die neuerliche Erklärung Millerands befröhlicht
waren, so daß der Beschluß, durch Stimmentzückung für Péret oder
Bourgeois eine politische Demonstration zu veranstalten,
nach gegen 7 Stimmen bei einigen Enthaltungen gefaßt wurde.

Die gestern in einem Paris-Telegramm angekündigte Gegen-
aktion der Linksparteien gegen Millerand ist vor allem daran
gescheitert, daß sowohl Léon Bourgeois wie auch Raoul
Péret eine Kandidatur abgelehnt haben. Hätte nur einer von den
beiden angenommen, dann hätte er wahrscheinlich ebenfalls Stim-
men bei der gestrigen Probewahl auf seinen Namen vereinigt, wie
Millerand, wenn nicht sogar mehr. Allerdings hatte Millerand
durch seine zweite Erklärung den schlechten Eindruck seiner ersten
Rundgebung zum Teil wieder gutgemacht. Doch trotz alledem und
nach der gestrigen für Millerand so günstigen Abstimmung sich
so viele Radikale darauf berufen, eine Demonstration gegen ihn
in Versailles zu veranstalten, beweist, daß Millerand nur des-
halb gewählt wird, weil die Linke keinen Kandidaten zu stellen
vermochte.

Vierzehn Tage Finanzkonferenz.

Paris, 23. September. (S.P.) Nach einer Vorabmeldung
aus Brüssel rechnet man damit, daß die Finanzkonferenz
(die morgen anfängt. Die Red.) etwa 14 Tage dauern werde.
Die ersten Tage sollen zur Ausarbeitung der Geschäftsord-
nung verwendet werden. In den 33 Delegationen sind ungefähr
150 Personen vertreten. Die Delegationen sind im alten Akademie-
palast untergebracht. Die Volltagungen finden im Abgeordneten-
saal statt.

Spaltung in den elsässischen Gewerkschaften.

Mülhausen, 23. September. Der Kongress der Gewerk-
schaften von Elsass und Lothringen nahm in seiner Schlußsitzung
mit 58 000 die vom Bureau vorgelegene Resolution an, die auf
dem Boden der Amsterdamer Internationale steht. Eine sehr große
Minderheit, nämlich 52 000 Stimmen,
trat für den bedingungslosen Anschluß an die Mos-
kauer Internationale ein. 4300 Teilnehmer enthielten sich der
Abstimmung.

Litwinow droht mit dem Heiligen Krieg.

Kristiania, 23. September. (N.) In einem Punkt-
spruch an Litwinow droht Tschitscherin Großbritannien
mit dem Heiligen Krieg. Es heißt darin u. a., Lloyd
George habe die politischen Verhandlungen mit Rußland abgebrochen.
Er möge sich daher nicht wundern, wenn in Asien eine große
Klassenbewegung gegen England losbräche. Im Orient-
kongress in Waku hätten die Räte den Heiligen Krieg gegen den
Imperialismus verkündet. 3000 Vertreter der Oststaaten hätten
mit gekreuzten Schwertern (!) geschworen, den hei-
ligen Krieg bis zum Tode durchzuführen. Ueberall würden Ver-
wünschungen gegen den englischen Imperialismus laut.

Der polnische Heeresbericht.

Kopenhagen, 23. September. Nach einem Telegramm aus
Warschau besagt der polnische Heeresbericht vom 22. Sep-
tember, daß die polnischen Truppen jetzt an der Südfront das
ganze Gebiet bis zum Jbrucz erobert haben. Die Stadt
Bruchan ist in polnischen Händen. Die Litauer ziehen neue
Streitkräfte zusammen.

Joffe persönlich?

Warschau, 23. September. (Tel-Union.) Wie ein Punkt-
spruch Dombkiss aus Riga besagt, scheint die russische Dele-
gation und besonders ihr Vorsitzender Joffe jetzt im Gegen-
satz zu der Konferenz in Winsk den ehrlichen
Willen für einen Verständigungsfrieden zu haben. Die nächste
Planaragung der Friedenskonferenz wurde auf Freitag, den
24. d. M., nachmittags 3 Uhr, angesetzt.

Klauser russischer Heeresbericht.

Moskau, 23. September. (Punkt-Union.) Russischer Kriegs-
bericht vom 21. September: In der Gegend von Gradus hat
der Feind starke Truppenkonzentrationen vorgenommen und die
Offensive ergriffen. Auf einer Front von 50 Werst sind
fortgesetzt Kämpfe im Gange. In der Gegend von Wollowjil wird
mit wechselndem Erfolg gekämpft. Wir haben mehrere
Maschinengewehre erbeutet. Nordwestlich von Bruchan haben wir
einige Ortschaften im Sturm genommen. Im Gebiet von Kus-
tation haben unsere Truppen längs des Jbrucz Stellungen
besetzt (!). Im Arim Abschnitt halten die östlichen Kämpfe bei
Alexandrow an.

Dazu ist der Jar noch gut genug . . .

Kopenhagen, 23. September. Einem Telegramm aus Helsinki
zufolge teilte das finnische Konsulat in Abo mit, daß gegen-
wärtig in Rußland eine Massenfabrikation von falschen
Jarenrubeln stattfindet, die den echten sehr ähnlich sind.

Tschitscherin kommt nach Riga.

Riga, 23. September. (Tel-Union.) Wie der Korrespondent
der „Gazetta Wareszawska“ aus Kreifen der russischen Friedens-
delegation erzählt, wird die Ankunft Tschitscherins in
Riga für Anfang nächster Woche erwartet.

Im Lande der Freiheit.

Alban, 23. September. (Reuter.) Drei von den fünf So-
zialisten, die aus der geflohenen Adperschsch des Senates
New York zu Beginn dieses Jahres ausgeschlossen und
letzte Woche wieder hereingewählt worden waren, sind
von neuem ausgeschlossen worden. Die anderen beiden,
denen gestattet wurde, ihre Mandate beizubehalten, sind so-
fort zurückgetreten.

Der Schiffbruch der U. S. P.

Was sich jetzt in der U. S. P. abspielt, gleicht den Szenen
auf einem untergehenden Schiff. Alles hat den Kopf verloren
und rennt durcheinander, es fehlt auch nicht an Ausbrüchen der
Angst und der Verzweiflung. Der Parteivorstand ist bereits
mitten entzwei gebrochen, nachdem seine Mitglieder D a u m i g,
Stöcker und Adolf Hoffmann mit ihrem Aufruf an die
„rote Fahne“ gegangen sind und ein Flugblatt in gleichem
Sinne zur Massenverbreitung gedruckt haben. Als Antwort
veröffentlicht der Parteivorstand Erispien heute morgen
einen Aufruf „An die Mitglieder der Unabhängigen Sozial-
demokratie“ in der „Freiheit“, die vorläufig noch recht ist, ob-
wohl ihr Geschäftsführer und der Vorsitzende ihrer Preskon-
mission zu den kommunistischen Spaltungstreibern gehören.

Erispiens Aufruf ist weniger der Ausdruck eines festen
Willens, als vielmehr ein Ausbruch vollkommener Haltungs-
losigkeit. Der Vorsitzende der in Trümmer fallenden Partei
stellt zunächst noch einmal das bekannte Material zusammen,
aus dem unüberleglich hervorgeht, daß die Spaltung der
U. S. P. planmäßig und mit Vorbedacht von der
K. P. D. und ihren Agenten innerhalb der Partei herbeigeführt
worden ist. Von der K. P. D. hat Erispien mit Recht, sie sei
„Infolge ihrer schlechten Organisation und ihrer Putschaktivi-
tät nicht fähig gewesen, größere Massen zu sammeln“. Daran
dürfte sich auch nichts ändern, wenn jetzt ein wesentlicher Teil
der U. S. P. in der K. P. D. aufgeht. Organisationen, die
bloß zu dem Zweck gegründet sind, andere zu sprengen, haben
keinen innern Halt, sie tragen so viel Zerlegungstoff,
so viel Sprengstoff in sich, daß sie eines Tages selber in die
Luft gehen. Das hat die U. S. P. erfahren, aber auch die
K. P. D. leidet bereits an Spaltungserscheinungen. Sie kann
für den Augenblick die nach links fliegenden Trümmer der
U. S. P. auffangen, es wird ihr aber nie gelingen, aus ihnen
und ihren alten Beständen ein Ganzes zusammenzuschneiden.
Einigen und Sammeln ist nicht ihr Verus, sie kann nur spalten
und wieder spalten, zerstören und wieder zerstören.

Erispien sieht durch das gesammelte Material über die
kommunistischen Treiber den Beweis geliefert, „daß es sich
um eine völlige Vernichtung unserer Partei handelt“. Das
bedeutet aber Lähmung der proletarischen Energie, Aktions-
unfähigkeit zur Zeit der Wirtschaftskrise, der Arbeitslosigkeit
und Massenverelendung. Dann fährt er würdevoll fort:

Das darf nicht geschehen! Deshalb fordert von uns unsere
Pflicht und unsere Einsicht, die Bedingungen des Moskauer Pro-
letariatkongresses grundsätzlich abzulehnen. Jeder revolutionäre Pro-
letarier muß sich gegen die Spaltungswahnstimmung erheben, und das
verderbliche Werk fanatischer Sektierer verhindern! Das Ziel
der Kommunisten ist aber unserer festen Heber-
zeugung nach aussichtslos. Es ist unmöglich, daß die
entwickelte Arbeiterklasse sich Bedingungen auferlegen läßt, die
jede Selbstbestimmung und Selbstbetätigung ausschließen, alles
geistige Leben erlöten. Die Wirkung der Aufnahmebedingungen
der kommunistischen Internationale ist unbestreitbar die Vernich-
tung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei. Die Befür-
worter dieser Bedingungen versuchen diese Wirkung abzuschwächen
oder ganz in Abrede zu stellen, um die Mitglieder unserer Partei
mit verbundenen Augen den Kommunisten in die Arme zu treiben.
Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Bestimmungen, die
den Ausschluß aller Parteimitglieder und aller Mitgliedschaften
verlangen, die sich dem Diktat nicht unterwerfen, nur auf die Spal-
tung beruhen. Es ist unmöglich, daß der Arbeiterklasse eine
Politik von oben aufgedrängt wird in revolutionären Zeiten, wo
die Selbstbetätigung und die Entscheidung bei den Massen selbst
liegen muß. Es ist unmöglich, daß die deutsche Arbeiter-
schaft auf die Selbstbestimmung verzichtet, wenn es sich um
Leben und Tod handelt. Wenn es sich um den
Zeitpunkt der revolutionären Erhebung, wenn es sich um Krieg
oder Frieden handelt, dann müssen die Massen sprechen und nicht
eine kleine Zahl von Führern bestimmen. Wir können keine So-
zialpolitik treiben, die von oben bestimmt wird. Die deutschen
Arbeiter müssen Herren ihres Geschicks bleiben!

Deshalb muß die Unabhängige Sozialdemokratische Partei er-
halten bleiben. Ihre historische Aufgabe ist es, auf der wissenschaftlichen
Grundlage des wissenschaftlichen Sozialismus den Kampf
zur Eroberung der politischen Macht und für die Diktatur des Pro-
letariats durchzuführen. Sie muß kämpfen gegen den Sozial-
reformismus, gegen das Zusammengehen mit den bürger-
lichen Parteien, gegen die Politik der Arbeitgemeinschaften und
gegen alle Verschleierung des Klassenkampfes. Aber sie muß auch
die pseudoradikale Putschaktivität der Kommunisten bekämpfen, die
das Proletariat blutigen Niederlagen entgegenführen kann. Dazu
muß sie sich tüchtig machen und kampferprobte und kampfbereite
Massen, die wissen, was sie wollen, die zu Opfern bereit sind, die
aber auch selbst bestimmen über die Politik und Taktik ihrer Partei.

Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei wird deshalb unter keinen Umständen ab-
danken! Stärker denn je lebt in uns allen die Überzeugung,
daß unsere Partei berufen ist, die proletarischen Massen unter
ihrem Banner zusammenzufassen. Es lebe die Unabhängige So-
zialdemokratische Partei Deutschlands!

Wir glauben nicht, daß dieser Aufruf auf die Massen einen besonders starken Eindruck machen wird, dazu ist sein Ton zu jämmerlich. Er trägt er zu sehr den Stempel der absoluten Hilflosigkeit. Daß die U. S. P. nach dem Abfall ihres linken Flügels versuchen wird, ein selbständiges Leben weiterzuführen, ist ja schon bekannt; dieser Versuch wird aber bei den Massen der stärksten Skepsis begegnen, da sie zu begreifen beginnen, daß es zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus kein Zwitwerggebilde mehr geben kann.

Crispien spielt auch noch auf den Trümmern seines Parteischiffs das alte Lachenviererspiel mit der „Diktatur des Proletariats“ weiter, ohne bemerken zu wollen, daß Diktatur und Selbstbestimmungsrecht der Massen einander ausschließende Gegensätze sind. Wo das Selbstbestimmungsrecht der Massen herrscht, da ist eben nicht Diktatur, sondern Demokratie. Eine innerlich demokratisch organisierte Partei kann aber wiederum nicht über Andersdenkende, die außerhalb ihrer Reihen stehen, Diktatur üben; wenn sie mit so brutalen Ansprüchen auftritt, stößt sie die Massen von sich ab, die sie braucht, um Macht ausüben zu können. An diesem innern Widerspruch, diesem faulen Kompromiß zwischen Moskowitertum und westeuropäischer Auffassung von den Rechten der Persönlichkeit, muß auch der verbleibende Rest der U. S. P. zugrunde gehen.

Die einzige proletarische Massenpartei, die es heute in Deutschland noch gibt, die Sozialdemokratische Partei, steht dagegen auf dem einfachen und klaren Standpunkt, daß die Demokratie, die innerhalb der Organisation eine Selbstverständlichkeit ist, auch außerhalb, im Staate, Andersdenkenden gegenüber, unbedingt zu realisieren ist. Sie will den Sieg des Sozialismus als einen Sieg der Masse, der wirklichen Masse, d. h. der Mehrheit der Bevölkerung. Eine Minderheit hat eben immer die Masse gegen sich, und es hilft ihr nicht, wenn sie die Augen schließt und mit Häuten um sich schlägt.

Crispiens Anklage gegen die U. S. P. ist wütende Selbstanklage. Denn alles, was die Kommunisten der U. S. P. antun, haben die Unabhängigen zuvor der Sozialdemokratie angetan, und die Bäumung des Proletariats, über die Crispian jetzt auf einmal heult, weil es ihm selber an den Kragen geht, ist ihre eigene Schuld. Ist der verhängnisvolle Fehler einmal erkannt, dann darf nicht mehr Spalten, sondern nur Wiedervereinigen und Sammeln die Lösung sein. Sie läßt sich nur verwirklichen unter den Fahnen der alten Sozialdemokratischen Partei, die festgeschlossen besteht und täglich an Mitgliederzahl wächst. Hier ist Rettung für die deutsche Arbeiterbewegung!

Zuise Fieb veröffentlicht in der „Freiheit“ eine Erklärung, in der sie bestätigt, daß sie in ihrer schon öfter erwähnten Versammlung von den Spaltungstheorien gleich beim zweiten Satz ihrer Rede niedergeschrien worden ist. Sie beklagt sich über parteiliches Verhalten des Vorsitzenden und schließt wehmütig: „An allen Versammlungen in Berlin habe ich den gleichen Eindruck gefaßt: Die Anhänger der Bedingungen sind fanatisiert, sie wollen nichts hören, schreien jede andere Meinung nieder und erwidern, da die Schreier gut verteilt sind, den Anschein, als seien sie in der Mehrzahl. Nicht umsonst sind manche Anhänger der Bedingungen Gegner der Urwachen, bei denen man Andersdenkende nicht niederschreien kann.“

Diese Methode ist uns nur allzu gut bekannt.

Drei merkwürdige Vereinsbrüder.

Hamburg, 23. September. (Eigener Bericht des „Vorwärts“.) Die beiden Hamburger Nationalsozialisten machen das Unmögliche möglich. In Hamburg hat sich eine freie Vereinigung zum Studium des deutschen Kommunismus gebildet, die soeben einen Aufruf erläßt. Er ist unterzeichnet von den Führern der Hamburger Nationalsozialisten Lauffenberg und Wolffheim, von einer Anzahl Offizieren, Landwirten und pommerischen Adligen, von Heinrich Vogler, Worswede u. a. Der Aufruf der nationalsozialistischen Lesergesellschaft lautet:

Die sozialistische Bildungsarbeit.

Die Partei und die Geistesarbeiter.

Die Sozialdemokratie ist längst keine Partei der Handarbeiter mehr; erstenschemische haben sich auch die Geistesarbeiter, die sogenannten „Intellektuellen“ in starkem Maße der Partei angeschlossen. Das bedingt eine völlig neue Einstellung unserer Partei. Es genügt nicht, in den alten, ausgefahrenen Gleisen zu bleiben, es müssen neue Wege beschritten, es muß Raum für die Betätigung der neuen Kräfte geschaffen werden. Nun hat zwar die Partei die Bedeutung der geistigen Arbeit und der Wissenschaft von jeher anerkannt. Von Pebel stammt bekanntlich das Wort, daß der Sozialismus auf allen Gebieten des menschlichen Lebens angewandte Wissenschaft ist. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß es an einem rechten inneren Verhältnis zwischen den Geistes- und Handarbeitern noch fehlt. Beide Teile sind noch nicht genügend aufeinander eingestellt, sie gleichen den beiden Königskindern, die nicht zusammenkommen können, weil das Wasser zu tief ist.

Es muß daher die Brücke geschlagen werden zwischen den Geistes- und Handarbeitern, beide Teile müssen sich wechselseitig ergänzen, voneinander lernen und gemeinsam zu aktiven Trägern des sozialistischen Willens werden. Der Sozialismus ist mehr als ein bloßes Parteiprogramm, er ist ein hohes Kulturziel, eine geistig-sittliche Macht; er kann sich nur dann durchsetzen, wenn er schöpferische Ideen ausstößt und die reichen Geisteskräfte, die in ihm schlummern, zum starken keuschen Erleben zu weigern vermag. Selten hat sich die Menschheit so demokratisiert gesehen wie nach dem grauenvollen Weltkrieg, selten hat sie aber auch so stark nach seelischer Erhebung, nach sittlicher Erläuterung verlangt, als jetzt. Eine Partei wie die unsere, die sich die Befreiung und kulturelle Führung der arbeitenden Menschheit als Ziel gesetzt hat, kann an einer solchen Erhebung nicht achtlos vorbeigehen, sondern muß die notwendigen Schlussfolgerungen daraus ziehen.

Es ist daher ein dringendes Gebot der Stunde, daß die wertvollen geistigen Kräfte und Ideen, deren Träger zum guten Teil die Geistesarbeiter sind, für den Sozialismus forton viel mehr als bisher nutzbar gemacht werden. Diese Aufgabe ist freilich schwierig, ihre Lösung muß aber in Angriff genommen werden. Der Gedanke liegt nahe, diese Aufgabe den Bildungsausschüsse an als den Hauptträgern des geistigen Lebens der Partei zuzuwenden. Der Groß-Berliner Bezirks-Bildungsausschuss der S. P. D. hat tatsächlich zugefagt. Für letzten Sonntag hatte er zunächst eine erste Zusammenkunft mit den in der Partei organisierten Geistesarbeitern, soweit ihm deren Adressen zur Verfügung standen, nach dem Charlottenburger Rathaus einberufen. Die Genossen Da-

sich für die Notwendigkeit, das neue Deutschland in diesem Sinne auszubauen, aus. Die Vereinigung plant die Schaffung eines Organs, „Das freie Volk“. Mitglieder, die sich im Sinne des „Völkischen Gemeininteresses der Sache anschließen wollen, sollen sich bei einem Mitgliedsbeitrag von 5 M. monatlich bei einem Dr. Hense, der als Offizier der Handelsmarine unterzeichnet, melden.

Das schönste aber ist, daß dieser Bund bereits eine Broschüre veröffentlicht, betitelt „Der Kommunismus, eine nationale Notwendigkeit“, offener Brief an Herrn Generalmajor v. Lettow-Vorbeck, verfaßt von Justizrat Fritz Kruepfgang, Berlin-Lichtenberg, der den Aufruf ebenfalls unterzeichnet hat. Die Broschüre fordert den General auf, im Sinne des Nationalsozialismus sofort diesen Bestrebungen beizutreten. Die Broschüre schließt: „In dem Augenblick, in dem dieses Schreiben erscheint, sind die Augen von Tausenden auf Sie gerichtet, und das Land erwartet Taten. Herr General. Wie werden Sie sich entscheiden? Die durchaus im Tone des August 1914 gehaltene Aufforderung an den General gewinnt besonders dadurch an Interesse, daß Lauffenberg und Wolffheim demnach also Gelegenheit haben werden, mit dem Manne, der sie eingeprezt hat und den sie monatlich auf's schärfste belächelt haben, in einem Verein zusammenzusehen.“

Auf der Reise nach Moskau.

Im letzten Abendblatt haben wir den „Aufruf der linken U. S. P.“, unterzeichnet von Däumig, Koenen, Adolf Hoffmann und Stöcker, aus der „Noten Jahne“ erwähnt, der sich gegen die Zentralleitung der U. S. P., insbesondere gegen die Verlegung des Parteitags wendet. Die „Freiheit“ stellt in ihrem Abendblatt fest, daß dieser Aufruf ihr nicht zugegangen sei und daß sie von ihm erst aus der „Noten Jahne“ Kenntnis erhielt. „Dieses Verhängnis“, sagt sie, „daß sich Mitglieder unserer Partei in einem Meinungsstreit innerhalb unserer Partei unter Umgehung der eigenen Parteipresse an das Organ einer Partei wenden, die offen auf die Zerstückelung unserer Partei hinarbeitet — dieses Verfahren war bisher unerhört in der Partei.“

Die „Freiheit“ ist im Irrtum. Denn seit die ersten Spaltungsbewegungen in der alten Partei sich zeigten, haben die jetzigen Führer der Unabhängigen der Welt gelehrt, daß nichts mehr unerhört ist. Die Spaltzüge, die sie damals gezeichnet, pflanzen sich jetzt unaufhörlich fort und es trifft die Unabhängigen heute nur die Rute, die sie damals selbst für die alte Partei gebunden haben. Was an Treulosigkeit gegenüber Parteigenossen geübt werden konnte, darüber unterrichten ja hinlänglich die Akten über den Spaltungsprozeß von 1916!

Inzwischen verzeichnet jede Nummer der „Freiheit“ immer neue Berichte über Versammlungen, die den Anschluß an Moskau beschlossen haben. In ihrer letzten Nummer verzeichnet sie offiziell die Ortsvereine von Harburg, Wittenfeld, Gotha, Magdeburg, Köpenick, und die Gebietsleitung von Jena, die Kreis-Konferenz des niederschlesischen Industriebezirks, den Bezirk Brenzlauer Tor aus Berlin und den Bezirk Wittenau-Borsigwalde als solche, die sich bedingungslos für Moskau entschieden haben. Es ist merkwürdig, daß alle diese Bezirke Resolutions annehmen, die fast wörtlich übereinstimmen und aus einer Zentralfelle zu kommen scheinen.

Gegen die Annahme der Bedingungen haben sich nach der vorliegenden Nummer der „Freiheit“ ausgesprochen der Landesverband Bayerns, die Mitgliedsversammlungen in Cöln, Eilenburg, Georgenthal, Jwidau und Hof. Für den Anschluß an die kommunistische Internationale sind auch diese Orte, vorläufig nur nicht für die Annahme der Bedingungen. Aber das ändert nichts daran, daß der Parteitags wahrscheinlich eine erhebliche Mehrheit von Kommunisten aufweisen wird und daß die Spaltung der U. S. P. eine vollzogene Tatsache ist, selbst wenn sie noch für einige Monate verhehelt werden könnte.

Gegen die Munitionstransporte. Die Kurhaverer Leichter erklärt, daß sie keinen im Kanal aufgehaltene Munitionsdampfer um Elgerod herumlosten würde.

Dierich und Horlik sprachen über das Wesen und die Grundtendenzen sowie die praktischen Methoden der sozialistischen Bildungsarbeit. Die lebhafteste Diskussion, die sich an die beiden Vorträge angeschlossen, und die wohl alle Seiten unseres Bildungs-, ja Parteilebens berührte, bewies, wie stark das Bedürfnis nach lebendigen Ausproben und noch stärkerer aktiver Anteilnahme an der Kulturarbeit des Sozialismus unter den Erschienenen vorhanden war. Es wurde der einstimmige Wunsch geäußert, die Zusammenkünfte fortzusetzen und auszubauen, auszubauen vor allem in der Weise, daß methodisch vorgegangen wird und die wichtigsten Bildungs- und Kulturfragen nacheinander behandelt werden. Der tiefere Sinn und eigentliche Zweck dieser Zusammenkünfte wird jeweils darin liegen, die Fragen nicht nur aufzumerken und zu diskutieren, sondern zugleich den Weg zur Klärung und Lösung zu suchen, Aufgaben zu stellen, an denen jeder einzelne je nach Neigung und Fähigkeit mitzuarbeiten hat.

Die erste Zusammenkunft war nur von einem Teil der hier in Bewegung zu sehenden Genossen besucht; mögen in Zukunft, wenn zu weiteren Zusammenkünften eingeladen wird, alle, die es angeht, zu dieser wichtigen Arbeit für den Sozialismus sich zusammenfinden! Richard Weimann.

Krise im Gothaischen Landestheater. Die Staatsschwierigkeiten des Gothaischen Landestheaters haben die Bühnennichtleiter dazu veranlaßt, die Angelegenheit in einer öffentlichen Versammlung zur Sprache zu bringen. Die Schwierigkeiten sind vornehmlich durch den Regierungswechsel in Gotha entstanden. Der Leiter der Gothaer Bühne Carl Strickrodt hatte von der U. S. P.-Regierung einen jährlichen Zuschuß von einer halben Million zugewilligt bekommen. Auf Grund dieses Vertrages nahmen Strickrodt und die Schauspieler an, daß das Gothaer Landestheater eine staatliche Bühne sei und daß etwaige Etatüberschreitungen vom Staat getragen würden. Die neue Regierung erklärt nun, daß das Theater ein Privatunternehmen sei, und daß sie bereit sei, die angeblich halbe Million zu zahlen, aber nicht darüber hinaus. Die U. S. P.-Regierung hatte den Vertrag geschlossen, ohne ihn dem Senat zur Genehmigung vorzulegen. Strickrodt sieht sich unter diesen Umständen außerstande, den Zuschußbetrag, der ungefähr 1 1/2 Millionen Mark beträgt, zu decken.

Die Kriegsgewinnler der Goldlücke. Sogar der Regier werden Kriegsgewinnler und treiben einen bisher bei den Bewohnern des Schwarzen Teils unerhörten Luxus. Die Eingebotenen der westafrikanischen Goldlücke haben mit dem Kakaohandel riesige Summen erzielt. Während des Krieges verkauften sie den Kakao zu zehn Pfund die Tonne und besaßen große Vorräte, die sie nach dem Kakaostillstand noch viel günstiger, oft für das Sechsfache des Preises absetzten. So sind die Regier in den Besitz großer Reichtümer gekommen und wollen sie nun auch „Handsgewinn“ anlegen. Mehr als 200 Eingebotene der Goldlücke besitzen bereits elegante Automobile, und mehrere 200 dieser schwarzen Aristokratie warten auf die Lieferung bestellter Wagen. Sie haben sich prä-

Schicksale von Weisterroristen.

Der gewesene ungarische Ministerpräsident Karl Huszar ist aus Amerika zurückgekehrt. Seine amerikanische Reise glied auf ein Paar dem Empfang, der dem Habsburgischen General Gagnau, der die ungarischen Generale in Arab 1849 hängen ließ, zuteil ward; er wurde nämlich dort von dem Arbeitern aus dem Land begrüßt.

Die radikalen Organisatoren der Reise hatten mehr als siebenhundert Volksversammlungen mit Huszar Teilnahme angekündigt. Huszar war überzeugt, daß die Dollars ihm für Ostb.-Ungarn nur so zufließen werden. Das Ergebnis: Huszar konnte in keiner einzigen Versammlung erscheinen; er sprach nur in einer erklauten Konferenz, wo er aber beinahe insultiert wurde. In fast allen größeren Städten und Industriegebieten der Vereinigten Staaten hielten die ungarischen Arbeiter Massenversammlungen gegen Huszar und den weissen Terror ab. Auch die amerikanischen Annahmen erhoben ihre Stimme gegen Huszar, der während des Krieges in Kronstadt ungeschuldige rumänische Bürger hatte hinhängen lassen. Die Annahmen forderten die Auslieferung des Huszar, der so groß in Auslieferungsbefehl war.

Auch die amerikanische Presse wandte sich scharf gegen Huszar. Es wurden Aufforderungen an das Arbeitsamt und das Auswärtige Amt eingereicht, Huszar zu deportieren. Am 7. August erklärte Huszar einigen Journalisten, daß er in zwei Wochen abzureisen gedenke, aber bereits nach drei Tagen bestieg Huszar den Bord eines nach Europa fahrenden Dampfers. Die „New York Tribune“ meinte, daß seine Abreise, die er offensichtlich unbemerkt zu machen gewünscht hat, auf einen Bink der Washingtoner Behörden zurückzuführen sei.

Die Budapest Polizei verhaftete Herrn Abel Bartha, weil er einem Studenten fremde Valuta in beträchtlicher Höhe entlockt hat. Dieser Bartha war Minister der Szegediner gegenrevolutionären Regierung, also Ministerkollege des Horthy, und war bis zu dem Tage seiner Verhaftung der Präsident der ungarischen royalistischen Partei!

Abgeordneter Woldt im Kultusministerium. Genosse Richard Woldt, bisher beauftragter Dozent an der Universität Münster, ist, wie die „P. R.“ hören, in das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung berufen worden, um ein Referat zur wirtschaftlichen Hochschulausbildung für Arbeiter einzurichten und zu leiten. Das Referat wird sich mit dem Aufbau der Pläne beschäftigen, die durch die Arbeiterakademie in Frankfurt a. M. durch den Antrag der preussischen Landesversammlung auf volkswirtschaftliche Mittelschulen und die Reformbestrebungen in Münster hervorgerufen worden sind. Den Lehrauftrag in Münster wird Woldt vorläufig beibehalten.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion in Elm. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist gestern zu einer Fraktionierung zusammengetreten. Der Fraktionsvorsitzende, Reichsminister a. D. Schiffer, eröffnete die politische Debatte. Dann trat man in die eigentlichen Verhandlungen ein. Die Verlesung der politischen Lage wurde auf Freitag vertagt. Man erörterte das Sozialisierungsproblem, worin Uba. von Siemens das erste Referat erstattete. Die Fraktion schloß ihre Beratungen noch nicht ab, da der Konferenzberichterstatter Erlensong erst heute eintrifft und referieren wird. Die Grundämung ist, daß eine Beteiligung der Gesamtheit an den Verbrauchs-erträgen geübt werden muß, und daß die bisherigen Vorschläge den ernstlichen Bedenken begegnen.

Volksminister und Reichsberufung. Zur Ergänzung einer von uns vor einigen Tagen gebrachten Mitteilung, nach der von der Reichsbehörde die Einsicht in die Personalakten, entgegen den Bestimmungen der Reichsberufung, verweigert worden war, wird uns heute ein weiterer Fall des gleichen Inhalts mitgeteilt. Wiederum beschwert sich ein Beamter, der seit April 1918 Oberpostschaffner und noch im Dienst ist, daß man ihm die Einsicht in seine Personalakten, trotz Innehaltung des vorchriftsmäßigen Dienstweges, rundweg abgeschlagen habe. Glaube der Herr Reichspostminister, hinsichtlich der Beachtung der Reichsberufung eine Sonderstellung in der Republik einnehmen zu können?

lago Häuser ganz nach europäischem Stil gebaut, von denen manche 5000 Pfund und mehr kosten, und es wird jetzt Mode an der Goldlücke, wie ein englischer Kaufmann aus Westafrika berichtet, sich zum Essen besonders elegant anzuziehen.

Natur im Film. Um die künstlerische Bewertung des Kinos wird noch immer heftig gestritten; seine soziale Bedeutung ist allgemein anerkannt. Zahlreich sind die Versuche einer Veredelung. Einen solchen stellte die Aufführung dar, zu der die wissenschaftliche Abteilung der Deutscher-Bioscop-Gesellschaft gestern nachmittags Verse und Interessenten ins Warmwasser einund. Vorgeführt wurden ausgezeichnete Bilder aus dem Leben der Wassertiere, der Insekten und der jähmigen Haustiere. Wohlwendig berührte die in gutem Deutsch abgefassten leicht humoristischen, nur zu zahlreichen Ueberschriften als verbindender Text. Man sollte jedoch über dem Kampi in der Natur nicht die gegenseitige Hilfe in der Tierwelt übersehen, und die Auffassung Dr. W. Verndts, der einführnde Worte sprach, Grausamkeit und Graul sein das einzige Interessante in der Natur, geht entschieden zu weit. Die fortwährende Betonung des Momentes der Grausamkeit muß der beginnenden Beschamungsbewertung durch die Möglichkeit der Erweckung ungeheurer Reize stark entgegenwirken. Die wissenschaftlichen Bilder sind so abgedacht, daß sie in unterhaltende Texte verpackt werden, und das scheint auch ein gangbarer Weg, um endlich eine Veredelung des Schauspielens des Publikums und damit eine Vereinerung des Kinos herbeizuführen. wp.

Gerhard Hauptmann's „Die Weber“ werden vom Groß-Berliner S. P. D. Bildungsausschuss am Sonntag nachmittags im Central-Theater und Role-Theater zur Aufführung gebracht.

Der Schimmer im Abend. Herr Barbusse hat unter diesem Titel ein neues Buch geschrieben, das von Wan Holl für den Rhein-Verlag in Basel überlegt worden ist. Es wird ein sammendes Manuskript an alle Lesenden, die Anlage des unentzerrbaren Nachts, die unverfälschte Bilanz der hantierten Gesellschaftsordnung, zugleich der stärkste aller bisherigen Sammelwerke an die Verleser des Kommenden genannt.

Heinrich Cunow's „Ursprung der Religion und des Gottesglaubens“ wird ebenfalls vom Verlag der Buchhandlung Vorwärts in Kronen auf den Markt gebracht. (Preis 10 M.) Dies Buch ist eine anerkannte gute, durch Cunow's Art übersichtlicher Stoffordnung und sachliche Bestimmtheit leicht lesbare gemachte Einführung in das Gebiet der Religionsgeschichte. Das Buch will dartun, daß nicht nur der Gottes- und Ueberbleibselglaube der Völker überall von gleichem einfachen Grundvorstellungen ausgeht, sondern sich auch alle Religionenentwicklung streng gleichmäßig innerhalb gleicher Rahmen vollzieht.

Die Ausstellung „Geldmach im Alltag“ im Schöneberger Rathaus wird morgen nachmittags 5 Uhr eröffnet. Sie hat außer Wohnungs-einrichtungen und Kleidung auch den Wandhandel des Hauses zum Gegenstand.

Die Jahreshandelsfeier des Naturforschertages soll im Jahre 1922 an der Stelle, an der die Gesellschaft gegründet wurde, also in Piesitz, unter dem Vorsitz von Geheimrat Professor Dr. Hans-Dietrich Lüttichsen. Ob auch im nächsten Jahre eine Versammlung abgehalten werden wird, ist der Vorhans noch ungewiss, der die Verhältnisse entscheiden. Bis jetzt wurde für diesen Fall noch bestimmt. Große Freude wäre die Nachricht aus, daß die Kaiserliche Regierung die zoologische Station in Piesitz ihrem Besitzer Doorn zurückgeben will, der sie wieder in Gang bringen will.